

Wolfenbütteler Mittelalter-Studien

Herausgegeben von
der Herzog August Bibliothek

Band 21

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 2009
in Kommission

Codex und Raum

Herausgegeben von
Stephan Müller, Lieselotte E. Saurma-Jeltsch
und Peter Strohschneider

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 2009
in Kommission

Motiv auf dem Umschlag: München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 4453,
Bamberg Evangeliar Ottos III., vgl. S. 172

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the
Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

www.harrassowitz-verlag.de

© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2009

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung der Bibliothek unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf holzfrei weiß mattgestrichen, 115 g/m² "EuroBulk",
1,1 f. Vol., alterungsbeständig, chlorfrei gebleicht.

Druck: Memminger MedienCentrum Druckerei und Verlags-AG, Memmingen
Printed in Germany

ISBN 978-3-447-06096-7

ISSN 0937-5724

Inhalt

Stephan Müller, Lieselotte E. Saurma-Jeltsch, Peter Strohschneider: Codex und Raum. Einleitung der Herausgeber	7
Michael Curschmann: Das Buch am Anfang und am Ende des Le- bens	11
Felix Heinzer: Die Inszenierung des Evangelienbuchs in der Liturgie	43
Bruno Reudenbach: Der Codex als heiliger Raum. Überlegungen zur Bildausrüstung früher Evangelienbücher	59
Peter Schmidt: Der Finger in der Handschrift: Vom Öffnen, Blättern und Schließen von Codices auf spätmittelalterlichen Bildern	85
Wolfgang Christian Schneider: Raum im Codex – Codex im Raum. Mittelalterliche Herrscher-Codices als virtuelle Interaktionsräume . .	127
Gero R. Dolezalek: Raumgestaltung auf Blatträndern juristischer Studententexte im 12. Jahrhundert	185
Verzeichnis der erwähnten Handschriften	195
Personenregister	197

STEPHAN MÜLLER, LIESELOTTE E. SAURMA-
JELTSCH, PETER STROHSCHNEIDER

Codex und Raum.
Einleitung der Herausgeber

“Theorie und Geschichte des Codex” sind Thema eines Forschungsprogramms, mit welchem der Mediävistische Arbeitskreis der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel zur historischen Profilierung der Handschriftenkultur des Mittelalters beitragen möchte. Die Abhebung der Besonderheiten vormoderner codikaler Praxis von den Praktiken der Buchdruckkultur des ‘Gutenbergzeitalters’ – welche noch immer in vielfältiger Weise auch die Prämissen und Kategorien der kodikologischen, überlieferungshistorischen sowie text- und bildgeschichtlichen Mediävistik bestimmen – richtet sich auf die Beschreibung eines historisch wie systematisch gleichermaßen tragfähigen Bezugsrahmens für das ganze Spektrum der mittelalterbezogenen historisch-hermeneutischen Disziplinen. Von diesem Projekt soll nicht zuletzt auch die weitere Erforschung der hoch bedeutsamen Bestände an mittelalterlichen Handschriften in der Herzog August Bibliothek Nutzen tragen.

Eine Möglichkeit der Abhebung der mittelalterlicher Handschriften- von der neuzeitlichen Buchdruckkultur eröffnet die Kategorie des Raumes; sie wird in den Beiträgen dieses Bandes exemplarisch erprobt. In anderer Weise als gedruckte Bücher konstituieren codikale Manuskripte Räume wie Vorstellungsräume und beziehen diese Räume aufeinander. Dies kann einleitend zunächst unter den drei Stichworten Raumpraxis, Raumdinge und Raumimaginationen skizziert werden, welche hier freilich allein im Sinne vorläufiger Verständigungsausdrücke verwendet werden.

Raumpraxis: Der technisch nicht reproduzierbare Codex ist stets einzigartig und bleibt daher tendenziell, und bestimmter als das gedruckte Buch, an die räumliche Situation eines spezifischen Hier und Jetzt gebunden; erst die Einsicht in dieses Prinzip, das an *libri catenati* in dinglich eindringlicher Weise anschaulich wird, ermöglicht übrigens eine differenzierte Wahrnehmung der Abschwächung dieses Raumbezugs, wie sie mit der Massenproduktion von Codices im Spätmittelalter einsetzt. Als stets einzigartiger trägt der Codex die Räume seiner früheren Entstehung, Aufbewahrung oder Verwendung in historisch fremder Weise sozusagen mit sich. Und er organisiert all diese Räume als diejenigen einer im codikalen Medium sich vollziehenden kommunikativen Praxis. Sie findet typischer Weise als Kommunikation unter Anwesenden statt – oder wird wenigstens im Mittelalter überwiegend

nach deren Prinzipien verstanden –, unterstellt also den Bezug der Kommunikationsteilnehmer auf eine gemeinsam geteilte räumliche Situation. In gewisser Weise – und im prägnanten Unterschied zum gedruckten Buch – ist daher der Codex durchaus eher ein Medium der Nah- als der Fernkommunikation. Er bagatellisiert noch nicht den Platz jener sozialen Praxis, in deren Vollzug er geschrieben, bemalt, gebunden, aufbewahrt, berührt oder gesehen, seine Bilder angeschaut und seine Schrifttexte entziffert werden. Dabei ist klar, dass diese Eigenschaften für jene, die vor der Erfindung des Buchdrucks mit dem Codex in der einen oder anderen Weise umgingen, sich von selbst verstanden. Erst im Zeitalter der technischen Vervielfältigungsverfahren können sie als Manifestationen jener distinkten „Einmaligkeit“ beachtenswert werden, der sich nach Walter Benjamins Einsicht die Aura auch des Kunstwerkes verdankt.

Raumdinge: In seiner dinglichen Materialität, die sich demnach erst in der Neuzeit mit den Kategorien von ‚Authentizität‘ oder ‚Originalität‘ verknüpfen lässt, nimmt der Codex freilich nicht allein Beziehung zu denjenigen auf, die mit ihm umgehen. Er tritt zugleich in Relation zu anderen Dingen und konstituiert auch dieserart ‚Raum‘: Er nimmt Raum ein in einer Büchertruhe, liegt auf einem Regal, Altar oder Pult. Als Ding kann er aber auch – in einer weiteren Dimension – durch den Raum getragen, an einen anderen Ort platziert werden. In solcher Bewegung ebenso wie etwa auch im Öffnen, Blättern und Schließen des Codex gewinnt ‚Raum‘ einerseits eine Zeitstruktur und kann dem ‚Raum‘ andererseits durch den Codex etwa magische, rituelle oder theatrale Bedeutsamkeit, aber auch zum Beispiel religiöse, herrschaftliche und rechtliche Bedeutung mitgeteilt werden. Codikale Bild- und Schriftzeichen gehen dabei nicht in ihrem (ikonologischen oder textuellen) Sinn schon zur Gänze auf. Sie entfalten zugleich immer auch in Dimensionen des dinglich-sinnlichen Sich-Zeigens, der Präsenz je ihre – stets raumgebundenen – Funktionen.

Raumimaginationen: Die Betonung der räumlichen Dimensionen des Codex macht überdies eine wahrnehmungsgeschichtliche Perspektive wichtig. Der ‚Körper‘ des Codex ist ebenso real da wie er auch in der Wahrnehmung seiner Benutzer einen ‚Eindruck‘ hinterlässt. Er ist zugleich real und imaginär, er hat reale wie imaginative Effekte, er organisiert nicht allein Räume, sondern auch Vorstellungsräume. Die Manuskriptseite, indem sie Schrift und Bild koordiniert, kann auch Medium von Raumimaginationen sein, kann Räume ‚hinter‘ dem Bild und ‚im‘ Text eröffnen. Und dabei kann es geschehen, dass dort, wo das von und im Codex Repräsentierte als Unmittelbares erscheint, dessen mediale Vermittlungsleistung gänzlich irrelevant wird. Es kann aber auch der in gewisser Hinsicht umgekehrte Fall eintreten, dass der Körper des Codex für diejenigen, die ihn faktisch

und als Medium ihrer Raumimaginationen verwenden, wie ein Fetisch oder Amulett nachgerade substituiert, was in ihm sich verkörpert oder verkörpert wird.

Den Codex in den Perspektiven seiner unterschiedlichen praktischen, dinglichen, imaginären Raumbezüge in den Blick zu rücken, war der erste von mehreren Schritten zu einer „Theorie und Geschichte des Codex“. Er schließt unverkennbar an eine gewisse ‚Wiederentdeckung‘ des Raums in den Kulturwissenschaften an. Sie ist eng mit den Erfahrungen von Expansion, Beschleunigung und Globalisierung medientechnisch vermittelter Kommunikationen verbunden, welche für die Welt des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts prägend sind. Es sind dies Erfahrungen rapide komplexer werdender Gleichzeitigkeiten von Ungleichzeitigem, mit denen sich nicht nur die Kategorien der Zeit wandeln, sondern auch die Bestimmungsformen des Räumlichen. Es kann euklidisch, es kann aber auch etwa territorial, material oder soziokulturell bestimmt sein oder imaginär unterbestimmt bleiben und es kann solcherart dann auch in seiner dynamischen Prozessualität erkennbar werden: Ritualräume lassen sich schwerlich euklidisch vermessen; in urbanen Räumen überlagern sich geographische, technische, soziale und ästhetisch-imaginäre Bestimmungen; technisch vermittelte Kommunikationsräume müssen nicht mehr territorial fixierbar sein; u.s.w. ‚Raum‘ ist also nicht allein ein dreidimensionales Behältnis, sondern erscheint als eine komplexe Bezugsstruktur, in welcher höchst unterschiedliche, auch ungleichzeitige Prozesse ineinandergreifen und synchronisiert sein können.

Auf solcherart dynamisierte, auch etwa symbolisch, politisch oder rituell dimensionierte Raumkonzepte beziehen die Beiträge dieses Bandes den Codex. Dabei ist nicht zu übersehen, dass der Codex seinerseits in den jüngeren Forschungsbewegungen der Handschriftenkunde sozusagen Einbußen an Statik, Lozierbarkeit und lokaler Bestimmbarkeit hat hinnehmen müssen. Man hat nämlich den Verwandlungen des Codex neue Aufmerksamkeit gewidmet, hat seine haptisch greifbare Dinglichkeit geradezu als entgrenzbar, als dynamisch veränderungsfähig beschrieben. Extensionen ins Imaginäre, substantielle ‚Verschmelzungen‘ zum Beispiel mit dem Körper des liturgischen Zelebranten oder Transformationen in der magisch heilsvermittelnden Graphophagie sind solche Wandlungen des Codex, welche mittels einer prozesshaft aufgefassten Kategorie des Raumes analysierbar werden.

Diese Skizze umreißt den Problemrahmen einer Neuperspektivierung der Schrift- und Bildkultur des Mittelalters, ihrer Materialitäten und Gebrauchspraxen, in welchem sich Vertreter verschiedener mediävistischer Disziplinen am 16. und 17. November 2006 zu dem Kolloquium „Codex und Raum“ in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel zusammenfanden. Auf